Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 1 (1880)

Heft: 6

Artikel: Jahresbericht der schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern pro 1879

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-248313

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 6.

Preis per Jahr Fr. 1. — (franco). Bern, den 15. Juli 1880. Anzeigen: per Zeile 15 Cts.

Der Pionier.

Mitteilungen aus der schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern.

Erscheint am 15. jedes Monats.

Anzeigen nimmt entgegen die Annoncenexpedition *Haasenstein & Vogler* in *Bern*.

Jahresbericht

der

schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern

pro 1879.

Vor einem Jahre stand unsere Ausstellung bloss auf dem Papier, sie war in den Augen Vieler ein blosses Phantom, das nie Gestalt gewinnen könne. Aber nach und nach trat ein Glied um das andere an's Tageslicht und begann seine Tätigkeit. Zunächst waren zwei Hauptaufgaben zu lösen: Beschaffung der nötigen Finanzen und Einrichtung eines zwekentsprechenden Lokals. Obwohl der Verein im Laufe des Jahres auf 200 Mitglieder anwuchs, so langten doch, wie voraus zu sehen war, seine Beiträge nicht hin, um die Einrichtungs- und Verwaltungskosten zu bestreiten. Das Comité richtete darum von Anfang an seine Aufmerksamkeit auf diesen Punkt und sezte, nachdem die Tit. Erziehungsdirektion und der Gemeinderat der Stadt Bern ihre Beiträge zugesagt hatten, die bezüglichen Verhandlungen mit dem eidg. Departement des Innern fort. Die Lage war insofern weniger günstig, als Herr Bundesrat Droz, der uns die besten Zusicherungen gemacht hatte, am Neujahr 1879 das Departement des Innern Herrn Bundesrat Schenk übergab, der sich mit der Frage zuerst wieder einlässlich beschäftigen wollte. Die Verwendung des Comité's für eine Bundessubvention wurde dann vom Bundesrat dahin beantwortet, es müsse zuerst ein bezüglicher Posten in's Budget aufgenommen werden.

Die Direktion konnte daher auf nicht viel mehr als 1000 Fr. Einnahmen rechnen. Mit dieser Summe sollten die Einrichtungs- und die Verwaltungskosten, der Abwart, die Heizung und allfällige Anschaffungen bezahlt werden. Dass man aus diesem Gelde nicht noch den Zins für ein Lokal bezahlen konnte, war selbstverständlich. Dies machte die ohnedies schwierige Lokalfrage noch schwieriger. Die Direktion wandte sich in dieser Angelegenheit an die Erziehungsdirektion und an den stadtbernischen Gemeinderat. Von beiden Behörden wurden Lokalitäten zur Verfügung gestellt, nämlich von der Erziehungsdirektion drei: 1) Der erste Stok im Elementarschulhause an der Kirchgasse, 2) der südliche Flügel des zweiten Stokes der Kavalleriekaserne, 3) 3 Zimmer im alten Postgebäude. Nr. 1 war zu dunkel für die Ausstellung, Nr. 2 in einem solchen Zustande, dass die Einnahmen nicht genügt hätten, auch nur die Einrichtungskosten zu bezahlen. Aehnlich verhielt es sich mit dem Lokal, das der Gemeinderat in der alten Kaserne zur Verfügung stellte. Das Lokal in der alten Post eignete sich von allen am besten, weil es im guten Zustande und gut beleuchtet ist, mehrere Schränke hat und desswegen am wenigsten Kosten verursachte. Auf Verwendung des Herrn Direktor Lüscher übergab die Realschulkommission der Ausstellung eine Anzahl Tische. Im April wurden die Fachmänner und der Verwalter gewählt, die notwendigsten Einrichtungen getroffen, so dass am 1. Mai mit der Sammlung der Ausstellungsobjekte konnte begonnen werden. Es war die höchste Zeit; die Zürcher machten Anstrengungen, um für ihre Schulausstellung das eidg. Monopol zu erwerben. Diese Frage lag auch schon vor dem Zentralausschuss des schweiz. Lehrervereins, dessen Präsident, Herr Seminardirektor Rüegg, sich bereits am schweiz. Lehrertag in Zürich gegen die Gleichberechtigung Berns ausgesprochen und gesagt, es gehe noch lang, bis man in Bern eine Schulausstellung errichte. Nachdem im Mai der Zentralausschuss die Frage in einer Sizung in Zürich behandelt hatte, wozu bereits ein Vertreter der Schulausstellung in Zürich als Referent eingeladen war, wurde, um wenigstens den Schein der Unparteilichkeit zu wahren, auch eine Einladung an den Präsidenten unsers Comité's gesandt, dass wir uns in einer zweiten Sizung des Zentralausschusses ebenfalls vertreten lassen möchten. Diese Sizung fand den 19. Juli in Zürich statt. Als Abgeordnete der Schulausstellung in Bern erschienen die Herren Weingart und Lüthi. Herr Seminardirektor

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1907 G. 1620.

Gunzinger in Solothurn hielt ein zweistündiges Referat, worin die Leistungen der Zürcher in den Himmel erhoben und die Unfähigkeit der Berner aufs klarste bewiesen wurde. Auch das eidg. Erziehungsbureau sollte — vorläufig als Privatinstitut — nach Zürich wandern. Nicht einmal eine Ausstellung von Schulbänken wollte Herr Gunzinger den Bernern gönnen. Die bernischen Abgeordneten wiesen nach, dass die Schulausstellung in Zürich dem bernischen Schulwesen so viel als nichts nüze und stellten einen Verschiebungsantrag, da die Sache noch nicht spruchreif sei und man nicht so voreilig über die Schulausstellung in Bern aburteilen solle. Die Abstimmung wurde wegen vorgerükter Zeit auf den folgenden Tag verschoben, die Mehrheit sprach sich für die Ansichten Gunzingers aus und beschloss eine entsprechende Eingabe an den Bundesrat. Durch alle Zeitungen wurde dieser Beschluss bekannt gemacht und allgemein hiess es auch in Bern, jezt sei es mit unserer Ausstellung „Matthäi am Lezten". Aber der Bundesrat zeigte wenig Lust auf die anmassenden Forderungen des Gunzinger'schen Referates einzutreten und fand, unsere Ansichten seien vernünftiger. Er schlug vor, pro 1880 die Schulausstellungen in Bern, Zürich und St. Gallen vom Bund durch je 1000 Fr. zu unterstüzen und über diesen Gegenstand ein Regulativ aufzustellen. Die Zürcher sezten ihre Hoffnung noch auf die Budgetkommission und auf die Bundesversammlung, schikten den pädagogischen Beobachter an die Nationalräte; auch der Zentralausschuss scheute keine Mühe und richtete in lezter Stunde noch eine „Denkschrift" an die Bundesversammlung. Aber unsere Schulausstellung hatte sich unterdessen so entwikelt, dass sie in mancher Beziehung reichhaltiger war, als die zürcherische. Davon konnten sich die Herren Nationalräte mit eigenen Augen überzeugen und als am 3. Dezember die Bundessubvention zur Sprache kam, wagte es niemand, den Standpunkt des Zentralausschusses zu verfechten. Die Entscheidung der Hauptfrage wurde zwar auf eine spätere Sizung verschoben, aber indem die Bundesversammlung uns einen Beitrag von 1000 Fr. votirte, sprach sie sich tatsächlich für die Gleichberechtigung unserer Schulausstellung aus.

Die Ueberfüllung des Lokals in der alten Post brachte der Direktion neue Sorgen. Sollte die Ausstellung nicht in ihrer Entwiklung gestört werden, so musste man unverzüglich ein neues, grösseres Lokal beschaffen. Jezt konnte das schon früher von der Erziehungsdirektion angebotene Lokal in der Kavalleriekaserne in Betracht gezogen werden. Die Regierung überliess uns dasselbe unentgeltlich unter der Bedingung, dass wir die Restauration und Einrichtung des Lokals auf unsere Rechnung nehmen. Diese Kosten betragen nicht weniger als 1500 Fr. Wir hätten ohne Bundessubvention auf das neue Lokal verzichten müssen.

Die Direktion fand es zwekmässig, die Zahl ihrer Mitglieder von 3 auf 5 zu vermehren und ergänzte sich durch die Herren Schuldirektoren Schuppli und Eschbacher.

Die Verwaltung machte sich in erster Linie zur Aufgabe, in die Schulausstellung diejenigen Objekte zu bringen, die in unsern Primarschulen fehlen: gute Veranschaulichungsmittel und Hülfsmittel für den Unterricht im Zeichnen. Der Verwalter erliess an die hervorragendsten deutschen Buchhandlungen Einladungscirculare, worin namentlich diese beiden Punkte hervorgehoben wurden. Dann wurde die Presse der deutschen und französischen Schweiz in Anspruch genommen, um Behörden und Privaten zu veranlassen, die Schulausstellung zu beschiken.

Die ersten Objekte kamen von Zürich. Die dortigen Industriellen hatten bereits die Erfahrung gemacht, dass sie durch die Schulausstellung für ihre Produkte vermehrten Absaz finden. In hervorragender Weise beteiligte sich unsere Erziehungsdirektion, indem sie die bernischen Lehrmittel, welche auf der pariser Ausstellung gewesen, unserer Schulausstellung einverleibte und denselben noch eine Sammlung schweizerischer Lehrmittel, Schulgeseze und Verordnungen beifügte, auch vom eidg. Departement des Innern wurde die Ausstellung durch Zusendung wertvoller ausländischer Berichte reichlich bedacht. Die Verlagshandlungen, in erster Linie die der Stadt Bern, bereicherten in verdankenswertester Weise unsere Lehrmittelsammlung und legten mit Erfolg den Grundstok zur Lehrerbibliothek und zum Archiv für Schulgeschichte. Die Erziehungsdirektion und die Neue Mädchenschule stellten die ersten Schulmobilien aus. So wuchs die Ausstellung allgemach bis zu den Sommerferien. Dann trat ein merkwürdiger Stillstand ein. Sobald der Entscheid des Zentralausschusses durch die Blätter bekannt wurde, sandte niemand mehr etwas ein bis Anfangs September und es wäre wahrscheinlich gar nichts mehr gekommen, wenn die Ausstellung nicht durch zahlreiche Zeitungsartikel wieder Lebenszeichen von sich gegeben hätte. Bis zum Eröffnungstage, den 15. Oktober, waren die Ausstellungslokale gefüllt, Anfangs November überfüllt. Von da an wurden alle grössern Gegenstände wegen Mangel an Raum zurükgewiesen.

Es beteiligten sich im Ganzen 70 Aussteller, wovon 60 auf die Schweiz, 10 auf das Ausland fallen. Von den 60 schweizerischen Ausstellern fallen 30 auf Bern, 9 auf Zürich, je 3 auf Schaffhausen, Waadt, Genf, Zug, St. Gallen, je 2 auf Freiburg, Aargau und Thurgau. Vom Auslande sind Sachsen durch 3, die nordamerikanischen Staaten, Elsass, Oestreich, Bayern, Württemberg,

Preussen, Frankreich durch je 1 Aussteller vertreten. Es wurde ein einziger Ausstellungsgegenstand gekauft, der Schrank zur Aufbewahrung der physikalischen Apparate.

Der Besuch war an einigen Tagen sehr stark, vom 15. Oktober bis Anfangs Dezember, wo die grosse Kälte eintrat, schrieben sich 300 Besucher in das Kontrollbuch ein, meistens Lehrer, Aerzte, Abgeordnete von Gemeinden.

Ein Hauptmittel zur Belebung der Ausstellung und Vermehrung des Besuches war der Verkauf von Dufour-Karten und Dintenpulver. Diese Neuerung erregte zwar Anfangs bei einigen Gewerbsleuten Missvergnügen, das sich aber bald legte. Die Schulausstellung vertreibt die schlechten Lehr- und Hülfsmittel aus den Schulen am besten dadurch, dass sie gute Artikel noch billiger verkauft als andere die schlechten.

Endlich ist noch der Fachmänner zu erwähnen, die ihre Tätigkeit nun auch begonnen haben. Die Einberufung einzelner erwies sich in den meisten Fällen als unpraktisch und erfolglos. Man zog es daher vor, Sizungen zu veranstalten und liess sie zu diesem Zweke sich als Comité konstituiren. So sind wir am Ende des Jahres 1879 mit dem lezten Gliede der Organisation fertig geworden. Die Einrichtungen sind da, jezt muss noch tüchtig gearbeitet werden. Mit besonderm Dank erwähne ich der Hülfe mehrerer Damen, welche die Aufstellung des Kindergartens besorgten und meiner Herren Kollegen, die wiederholt mir freundlich an die Hand gingen.

E. Lüthi.

Urteile unserer Fachmänner.

Die freiburgischen Normalpläne für Schulhausbauten.

Von der Erziehungsdirektion des Kantons Freiburg wurden diese Pläne im Januar 1878 als Normal-Pläne zur Erstellung von neuen Schulhäusern sanktionirt. Es liegen drei verschiedene Projekte vor, welche in den wesentlichsten Verhältnissen von Licht, Bodenfläche und Kubikinhalt ziemlich übereinstimmen.

Das I. Projekt ist berechnet für eine einklassige Schule von 36 Schülern und eine Lehrerwohnung.

Die Bodenfläche des Schulzimmers beträgt	m²	60. 65
oder per Schüler	m²	1. 68
die Lichtfläche beträgt im Ganzen	m²	5. 92
oder per Quadratmeter Bodenfläche	m²	0. 09
oder per Schüler	m²	0. 15

Das Licht ist von zwei Seiten genommen.

Die Höhe des Schulzimmers beträgt	m	2. 70
und der Kubikinhalt desselben	m³	163. 75
somit per Schüler	m³	4. 05

Für den Fall, dass die Schulklasse mehr als 36 Schüler z. B. 64 bis 70 zählen sollte, würde das Gebäude ganz nach gleichem Plan, nur entsprechend grösser ausgeführt werden, nämlich um m 2. 12 in die Länge und m 0. 76 in die Breite.

Das II. Projekt ist für eine zweiklassige Schule berechnet mit einer Lehrerwohnung. Das Lehrzimmer im Plainpied könnte 60 Schüler und dasjenige im I. Etage nur 32—48 aufnehmen. Hier beträgt die Bodenfläche

für das eine Schulzimmer per Schüler	m²	1. 62
und für das andere nur	m²	1. 30

Die Lichtfläche per Quadratmeter Bodenfläche im einen m² 0. 11 im andern 0. 08 und per Schüler 0. 18 und 0. 10.

Das Licht fällt hier sogar von drei Seiten in das Schulzimmer.

Die Höhe der Schulzimmer beträgt m 3. 30 und m 2. 70 der Kubikinhalt beträgt per Schüler m³ 4. 6 und 3. 5.

Das III. Projekt enthält zwei Schulzimmer und zwei Lehrerwohnungen. Hier sind folgende Verhältnisse:

Bodenfläche per Schüler	m²	1. 77
Lichtfläche per Quadratmeter Bodenfläche	m²	0. 10
oder per Schüler	m²	0. 18

und sind ebenfalls auf drei Seiten Fenster.

Die Höhe der Schulzimmer beträgt	m	3. 00
der Kubikinhalt per Schüler	m³	5. 30

In diesen Normalplänen scheinen die so wichtigen Verhältnisse von Bodenfläche, Kubikinhalt und Licht auf den ersten Blik günstig und empfehlenswert zu sein. In allen drei Projekten ist immer eine Bodenfläche von wenigstens über 1. 60 m² per Schüler; der Kubikinhalt beträgt mit Ausnahme eines einzigen Zimmers, das nur m³ 3. 5 hat, immer m³ 4. 5. Dies wären an und für sich günstige Verhältnisse, sie enthalten aber bei näherer Betrachtung doch bedeutende Mängel.

1) Die Bodenfläche steht nicht im richtigen Verhältniss zum Kubikinhalt der Zimmer, weil durchwegs die Zimmerhöhe viel zu klein angenommen worden ist.

Bei so grosser Bodenfläche ist die Möglichkeit gegeben und die Versuchung sehr nahe, die betreffenden Schulzimmer nach Umständen für eine viel grössere Anzahl Schüler zu benüzen, als in den Projekten vorgesehen ist; dies hat natürlich zur Folge, dass die sonst günstigen Verhältnisse sich plözlich in ganz ungünstige verwandeln. Die Höhe der Schulzimmer sollte absolut immer m 3. 50 bis 4. 00 betragen, dann könnten die kubischen Verhältnisse durch Ueberfüllung der Schulklassen nicht in dem Masse verschlechtert werden.

2) Die Lichtverhältnisse sind bei allen drei Projekten höchst ungünstig und durchaus nicht den jezigen Anforderungen entsprechend. Dass das Reflexlicht für die Augen höchst schädlich ist, ist eine längst bekannte und